2019

Aus dem ANTIQUARIAT

Zeitschrift für Antiquare und Büchersammler

Aus dem ANTIQUARIAT

NF 17
2 2019

Zeitschrift für Antiquare und Büchersammler

BUCHGESTALTUNG

48 Von Zierrat bis Fotomontage: Bucheinbände und -umschläge des Grafikers Kurt Erich Mende
Roland Jaeger

LITERATUR

62 Lorchen und der Clown. Eine unbekannte Quelle für Thomas Manns Novelle ›Unordnung und frühes Leid‹
Dirk Heißerer

AUSSTELLUNGEN UND BERICHTE

67 ›Sibi et amicis‹ – Zur Wiederbelebung einer Sammlermaxime
Franziska Ehrl

68 Reclam museal und bibliographisch
Carsten Wurm

70 Das Bauhaus in der Bibliothek. Über einen Lesesaal in Leipzig
André Wendler

ANTIQUARIAT

72 Generalpolice Antiquariat. Ein Interview mit Georg Hoffmann

74 25. Leipziger Antiquariatsmesse 2019
Bernt Ture von zur Mühlen

76 Persönliche Erinnerungen an Moriz Sondheim
Albert Carlebach

KATALOGBESPRECHUNGEN

79 Gemeinschaftskatalog der Antiquare 2019: Kleines Jubiläum
Björn Biester

KATALOGNOTIZEN

80 Neue Listen und Kataloge

REZENSIONEN

82 Caroline Jessen porträtiert den Sammler Karl Wolfskehl
Björn Biester

83 Geist versus Zeitgeist: Karl Kraus in der ersten Republik
Georg Kastl

84 Jan Tschicholds Nachlass in Leipzig
Rudolf Paulus Gorbach

85 Spannung 90 Grad
Jörg Tautenhahn

86 Die Chronik der Anderen Bibliothek
Ulrich Hohoff

ALLGEMEINES

88 Nachrichten

89 Firmen/Personalien

90 Termine

94 Impressum

94 Autorenanschriften

zu neuem Leben zu erwecken,[5] startete die Staatsbibliothek Bamberg im Juni 2017 ein DFG-gefördertes Forschungsprojekt. Ziel ist die Visualisierung und Vernetzung der Heller'schen Sammlungsstruktur. Am Beispiel eines ausgewählten Konvoluts, das die Bestände von und nach Albrecht Dürer, Lucas Cranach d. Ä./d. J. und Hans Holbein d. Ä. enthält, wird den sammlungsinternen Zusammenhängen der Objekte sowie Hellers bibliophilem und kunstaffinem Netzwerk nachgespürt. Die hochauflösenden Digitalisate samt Beschreibungen und Verknüpfungen – auch in Informationssysteme zu Sammlermarken, Wasserzeichen, Literatur – sind bereits während der Projektlaufzeit (2017 bis 2020) über die Homepage der Staatsbibliothek Bamberg zugänglich und werden dort regelmäßig aktualisiert.[6]

FRANZISKA EHRL

5 SBB, JH.Comm.lit 4, S. 22, verfügbar unter https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:22-dtl-0000088023#0028

6 www.bamberger-schaetze.de/heller

Ausstellungen und Berichte

Reclam museal und bibliographisch

»Reclam Leipzig ade«, hieß es im Deutschlandradio Kultur, als der Verlag 2006 seine Filiale in der Messestadt schloss. Doch seit Juni 2018 hat Reclam wieder eine Heimstatt an der Pleiße. Der Germanist Hans-Jochen Marquardt präsentiert seine Sammlung des ältesten heute noch existierenden Taschenbuchverlags Deutschlands in einem Privatmuseum (www.reclam-museum.de), von einem Verein getragen und untergebracht in der Kreuzstraße 12 im einstigen Graphischen Viertel, gegenüber vom Reclam-Carrée.

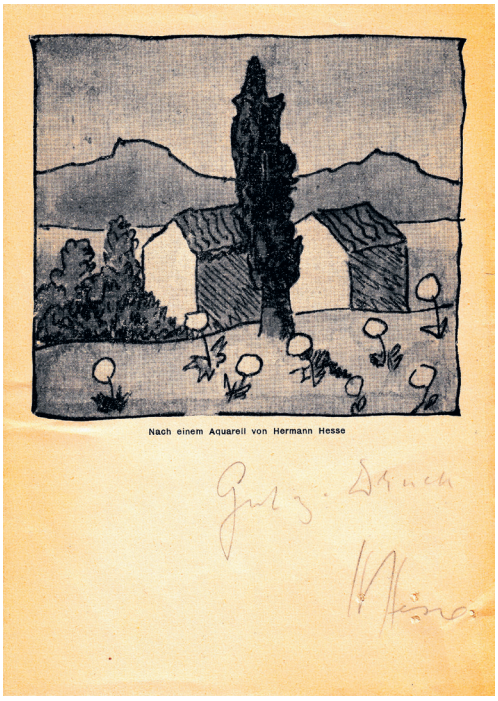
In 14 dicht gefüllten drei- und fünfetagigen Vitrinen wird die Verlagsgeschichte chronologisch und in Exkursen anhand von Büchern, Dokumenten, Werbemitteln, Bildern und anderen Exponaten dargestellt, von der Frühgeschichte ab 1828 unter dem Namen Literarisches Museum über die Gründung der ›Universal-Bibliothek‹ im Jahr 1867, ihre Ausstattungsvarianten und Sonderreihen, die Teilung in Reclam Ost und West nach 1945 bis zur Wiedereinigung und zum heutigen Programm in Ditzingen bei Stuttgart. Die Vitrinen an zwei gegenüberliegenden Wänden des Museums werden ergänzt durch zwei Regalwände mit rund 10.000 Reclam-Bändchen: auf der einen Seite mit den bis 1945 ent-

Blick ins Museum (Foto: Hans-Jochen Marquardt, 2018); rechts: Reclam-Verlagsprospekt, 10. Mai 1925 (S. 1)

standenen Heften in nahezu vollständigem Bestand, auf der anderen Seite mit einer repräsentativen Auswahl des Programms seit 1945. Der ältere Teil ist in einem historischen Reclam-Schrank untergebracht, den der Verlag 1910/11 anfertigen ließ.

Nahezu alle Exponate gehören dem Sammler, der seit Schülertagen auf der Jagd nach Reclam-Bändchen und -Devotionalien ist. Heute, nach Eintritt in den Ruhestand, fehlen ihm beispielsweise von den bis 1945 erschienenen Heften nur noch rund 20. Er hat beim Aufbau seiner Sammlung nicht etwa auf einen Bestand zurückgegriffen, den ihm sein Vater Hans Marquardt, Verlagsleiter von Reclam Leipzig, überlassen hätte, sondern alles selbst zusammengetragen, wie er gesprächsweise im März 2019 bei einem Besuch im Museum betont.[1] Hans Marquardt hat zwar dem Leipziger Verlagshaus seinen Stempel aufgedrückt, doch seine Sammelleidenschaft gehörten Kunst und Graphik, nicht den alten Reclam-Heften.

Zu den Höhepunkten der im Museum ansehnlich präsentierten und gut kommentierten Sammlung zählen neben den frühesten ›RUB‹-Heften aus dem Gründungsprogramm die Vorzugsausgabe von Thomas Manns Festrede zum hundertjährigen Verlagsjubiläum (1928), der Korrekturabzug eines Bändchens von Hermann Hesse mit handschriftlichem Vermerk (»Gut z. Druck HHesse«), ein Brief des Gründers Anton Philipp Reclam aus dessen letzten Lebenstagen, ein anderer Brief vom 8. Januar 1944 mit dem Bericht des Prokuristen Gotthold Müller über die Zerstörung des Graphischen Viertels, eine ›Tragbare Feldbücherei‹ aus dem Ersten Weltkrieg, eine tropensichere Blechkassette mit 50 Heften von ›Reclams Wochenend-Bücherei‹, Lehrtafeln des Verlags von 1926 zur technischen Herstellung der Bändchen sowie als Leihgabe ein funktionierender Reclam-Automat, der ab 1912 für 40 Pfennig »ein gutes Buch« auswarf. Am überraschendsten ist ein Pappkoffer von Ernst Reclam, mit Absender Westberlin, wohin sich der Seniorchef 1948 geflüchtet hatte, adressiert an den Sohn Heinrich Reclam in Stuttgart, dem neuen Sitz des Familienunternehmens.



Fahnenkorrektur von Hermann Hesse: In der alten Sonne, 1943 (RUB 7557), mit Imprimatur von Hesse

Ergänzend zum Museum hat Hans-Jochen Marquardt kürzlich ›Reclams Universal-Bibliothek. Vollständiges Verzeichnis nach Bandnummern 1867 bis 1945‹ als E-Book veröffentlicht, das für Reclam-Sammler fortan ein wichtiges Hilfsmittel sein dürfte.[2] Der Verlag hatte bislang nur lieferbare Programme für die Werbung gedruckt.

Die schlichte Auflistung sieht auf den ersten Blick anspruchslos aus. Doch bei 7.610 Nummern in 5.866 Bändchen versteht es sich von selbst, dass viel Sammlerfleiß erforderlich war. Wie auf allen Gebieten gibt es auch bei der ›RUB‹ seltene Stücke, auf die man erst nach langer Beschäftigung mit der Materie stößt. In seinem Vorwort erläutert Marquardt die Schwierigkeiten und listet im Anhang ungeklärte Fälle auf, die doppelt- und dreifach vergebenen Nummern, die verwirrenden Nummern mit Buchstabenzusätzen sowie die ›Nummernwechsler‹. Auch die Zäsuren in der

1 Vgl. Hans-Jochen Marquardt: Zeugnisse eines universalen Programms. Über meine Reclam-Sammlung. In: AdA NF 13 (2015) S. 199–201.

2 Hans-Jochen Marquardt: Reclams Universal-Bibliothek. Vollständiges Verzeichnis nach Bandnummern 1867 bis 1945. Ditzingen: Philipp Reclam jun. 2018. E-Book. 328 S., 19,90 Euro, ISBN 978-3-15-950526-8.

Reihenausstattung hält er in einer Tabelle fest. Den Hauptteil bildet die Titelliste. Die Erfassung beruht auf Autopsie, zumeist anhand des Exemplars in Marquardts Sammlung. Nummer für Nummer werden Autor, Kurztitel, meist auch Erscheinungsjahr und -monat angegeben. Diese verblüffend präzisen Angaben zum Erscheinen konnte der Bibliograph dem ›Auflagenbuch‹ des Verlags entnehmen.

Auf Ergänzungen zu inhaltlichen Abweichungen, Vor- und Nachwortautoren, Herausgebern und Übersetzern verzichtet Marquardt ganz. So bleibt die Liste übersichtlich, für Sammler leicht handhabbar, die Forschung allerdings muss zusätzliche bibliographische Hilfsmittel zurate ziehen.

Für Sammler sei abschließend Marquardts Definition zitiert, woran man eine ›RUB‹-Erstausgabe aus den Anfangszeiten (›Rosenranken-Umschläge‹ bis 1916) erkennt: »Stets dann (und nur dann), wenn die Nummer, die auf Buchrücken und Buchdeckel des jeweiligen Heftes steht, außerdem auf der ersten Umschlaginnenseite unter der dort vorfindlichen Auflistung (sofern eine solche vorhanden ist) derjenigen Hefte zu finden ist, die, wie es in jenen Fällen dort heißt, bis zum [Monat, Jahr] erschienen sind, handelt es sich um eine RUB-Erstausgabe. Ist auf der ersten Umschlaginnenseite keine solche Auflistung vorhanden, handelt es sich stets um eine spätere Auflage.« CARSTEN WURM

Ausstellungen und Berichte

Das Bauhaus in der Bibliothek. Über einen Lesesaal in Leipzig

Der Lesesaal Naturwissenschaften in der Deutschen Nationalbibliothek in Leipzig (Foto: Alexander Schmidt, Punctum)

Vom 100. Jubiläum der Gründung des Bauhauses fühlte sich in diesem Jahr auch die Deutsche Nationalbibliothek in Leipzig eingeladen, nach Spuren dieser so folgenreichen Schulgründung in ihren Mauern zu suchen. Auf den ersten Blick hat die ehemalige Deutsche Bücherei in Leipzig mit dem Bauhaus nichts am Hut. Das Stammhaus wurde 1914 bis 1916 in einer Mischung aus Art Déco und Reform-Architektur gebaut. In Abständen von etwa 20 Jahren musste die Bibliothek seither erweitert werden, um die ständig wachsende Sammlung aller deutschen Publikationen angemessen aufbewahren zu können. Der erste Erweiterungsbau wurde 1936 in Betrieb genommen. Zu dieser Zeit war das Bauhaus nach politisch erzwungenen Umzügen von Weimar nach Dessau und Berlin bereits ganz geschlossen. Seine Nachfolger waren als New Bauhaus in die USA emigriert. Die Planungen zur ersten Erweiterung